

Regel in Hannover.

Kummer, F. A., Op. 83. Morceau de Salon sur des Mélodies de l'Opéra Tell de Rossini p. Violoncelle av. Orchestre. 1. 5 N^o 1/2, av. Pfte. 17 1/2 N^o 1/2.

Lätitia. Sammlung ausgewählter Tänze u. Märsche f. Pfte. No. 34. 5 N^o 1/2

Schott's Söhne in Mainz.

Beyer, F., Album p. Pfte. 1846. Six Morceaux élégants. 3 fl. 12 kr.

Glapisson, L., Marthe la Brune. Fabliau av. Pfte. 18 kr.

Cramer, H., Potpourri p. Pfte. sur des Motifs de l'Opéra „die sicilianische Vesper“ de P. Lindpaintner. 54 kr.

Collmick, A., Lebewohl, Gedicht von Gaudy f. Mezzo-Sopran oder Bariton m. Pfte. 18 kr.

Ghys, J., Op. 40. Concerto p. Viol. av. Orch. 5 fl., av. Pfte. 2 fl. 42 kr.

Kreutzer, C., Sammlung v. 4stimmigen Gesängen u. Chören f. Männerstimmen. Neue Ausg. Partitur u. Stimmen. Heft 3. Subscr.-Preis 54 kr.

Schott's Söhne in Mainz ferner.

Küffner, J., 9 Airs p. Flüte de l'Opéra: „die zwei Prinzen“ de H. Esser. 36 kr.

— 5 Airs p. Guitarre de l'Opéra: „die zwei Prinzen“ de H. Esser. 27 kr.

Louis, N., Mosaïque d'Air favoris de l'Opéra la Fille du Régiment p. Violon. 54 kr.

Meyer, L. de, Op. 41. Grand Duo p. 2 Pianos sur des Motifs du Desert de Fel. David. 3 fl.

Rémusat, Album du jeune Flütiste. Six Airs variées p. Flüte avec Pfte. No. 1—6. à 54 kr. Pour Flüte seule Liv. 1, 2. à 36 kr.

Rosellen, H., Polka p. Pfte. sur le Diable à quatre, Ballet d'Adam. 45 kr.

— Valse p. Pfte. sur le Diable à quatre. 45 kr.

Sänger, der, am Rhein. Sammlung beliebter Gesänge f. eine St. m. Guitarre. No. 32. 27 kr.

Schmitz, L. A., Der Schiffer. Lied v. A. Clemens f. eine Stimme m. Pfte. 27 kr.

Wolff, E. et C. de Beriot, Op. 50. La Soirée. Deux Duos concertantes p. Pfte. et Violon. Liv. 1, 2. à 1 fl. 30 kr.

Nichtamtlicher Theil.

Die Wiener Septemberbeschlüsse und die dagegen erwachte Polemik im BBl. 1845 Nr. 109. 110.

Der in Nr. 109 angefangene Aufsatz scheint mir sich viel zu sehr zu ereifern und von allgemeinen Grundsätzen auszugehen, die sich bereits, wo sie Geltung gehabt oder noch haben, verderblich bewiesen und die Schrecken des Proletariats und die gefährlichen Versuche der Abhülfe dagegen durch Communismus u. s. w. zur Folge gehabt haben. Preußen sucht sich auch bereits von der unbedingten Gewerbefreiheit wieder zu befreien. Der Buchhandel hat sie in Bezug auf seinen innern Verkehr bisher genossen, ist aber jetzt auf dem Punkte angekommen, wo er ihre Schranken setzen muß, wenn sie ihm nicht verderblich werden soll. Freilich bedarf er noch sehr größrer Freiheit, aber nach einer ganz andern Seite hin; der Freiheiten, die sich der Einzelne auf Kosten seiner Geschäftsgenossen herausnimmt, hat er bereits allzuvieler, und wenn es fortgeht, wie bisher, so entsteht ein Krieg Aller gegen Alle, welcher mit der Despotie einiger Wenigen über alle, die nicht während des Kampfes zu Grunde gegangen sind, endigen muß.

In der Mitte des Börsenvereins hat man das Bedürfnis einer Regelung unserer geschäftlichen Beziehungen und Gebräuche längst gefühlt (Zeugniß ist der von Enslin beabsichtigte Usancencodex), aber man hat die Abhülfe nicht leicht gefunden, es hat wohl auch am ernstlichen Willen, an der Einsicht von der Nothwendigkeit bestimmter Schranken gegen die Willkühr des Einzelnen gefehlt. Diese Nothwendigkeit wird auch in Nr. 110 nicht geleugnet, aber die Kreisvereine der Einseitigkeit angeklagt und der Ruf erhoben: der Börsenverein solle helfen. — Gut! Aber warum hat der nicht schon lange geholfen? Weil er allein nicht kann, weil die Börsenversammlung weit mehr die Interessen des Verlagshandels, als des Sortimentshandels repräsentirt und weil der Börsenverein seine über halb Europa zerstreuten Mitglieder in ihrem geschäftlichen Verfahren nicht controliren kann und seiner ganzen Natur nach auch nicht controliren darf. Deshalb hat er sich auch bisher mit vollem Rechte aller Beschlüsse über solche Gegenstände enthalten und bloß die Hand geboten zu freien Uebereinkünften, von denen z. B. die Feuerversicherungsfrage noch schwebt. Wie das aber bei dem Uebergewicht der Verleger in den Börsenversammlungen nicht anders möglich war, dienten diese Uebereinkommen nur dazu, die Verleger gegen unbillige Zumuthungen der Sortimenter zu schützen, zum Schutz des Sortimentshandels ist vom Börsenverein noch nichts geschehen.

Ganz natürlich mußten daher die Kreisvereine bei ihrem Entstehen ihr Augenmerk vorzugsweise auf den Schutz des Sortimentshandels richten, sowohl gegen die in ihm selbst wüthende Concurrrenz, als gegen unbillige Verlegerzumuthungen. Ich will gern glauben,

daß meine Herren Gegner sich deren nicht haben zu Schulden kommen lassen, aber im Angesichte des ganzen Sortimentshandels sie wegzuläugnen werden sie nicht vermögen, wohl auch nicht wollen, denn der billige Verleger leidet mittelbar dadurch auch. Wenn nun der Sortimentshandel die Kreisvereine, in denen er überwiegt, benützt, um seine Interessen geltend zu machen, so ist dieß ganz in der Ordnung und wenn dabei auch einmal über die Schnur gehauen wird, nicht zu verwundern. Ich dünkte, wir wären untereinander dergleichen schon gewohnt genug, um nicht gleich darüber aufzuprasseln.

Nun zu den Wiener Beschlüssen selbst! Dazu gehört B. wegen Verlegung der Abrechnungsfrist auf den 1. Junius eigentlich nicht, denn er ist nicht als Beschluß aufgestellt und konnte es nicht werden, da diese Neuerung bereits beim Börsenverein anhängig ist und als solche nicht einseitig eingeführt werden kann, sondern nur mit allgemeiner Zustimmung. Sie bleibt ein Wunsch unsrer österreichischen Collegen, der als solcher alle Beachtung verdient, und uns, auch wenn er nicht erfüllt werden sollte, eine ernste Aufforderung bleiben wird, die Uebelstände soweit möglich hinwegzuräumen, welche ihn hervorgerufen haben.

Mit A. 1, daß sie unverlangte Nova-Sendungen, die nach dem 1. December bei ihren Commissionärs in Leipzig eintreffen, nur auf neue Rechnung annehmen wollen, haben sie nicht Unrecht, denn es steht jedem frei, die Bedingungen zu stellen, unter denen er Neuigkeiten annehmen will. Es scheint mir dieß nur eine sehr natürliche Nothwehr gegen den Zudrang von Neuigkeiten am Schlusse des Jahres, den jeder Sortimenter unangenehm empfindet und der österreichische um so mehr, weil bei ihm oft Monate vergehen, ehe die k. k. Censur ihr decimum über die neuen Bücher fällt, er also oft in den Fall kommen kann, dieselben remittiren zu müssen, ehe er weiß, ob und wie weit sie zugelassen sind. Rechnen wir nun Eingangszoll, Fracht, Zeitverlust auf der Censur zusammen, so bezahlt er eine solche nutzlose Spazierfahrt der Neuigkeiten theuer genug, und sein Wunsch nach einer etwas längern Frist zum Vertriebe des Zugelassenen wird nicht unbillig erscheinen.

A. 2 gegen Vorausberechnung ungelieferter Lieferungen findet sich auch in den Uebereinkommen anderer Kreisvereine und spricht hinlänglich für sich selbst, als daß nicht jeder Billige sich darüber freuen sollte, daß die Destreicher in corpore diesen Punkt auch aufgenommen haben.

A. 3, daß alle unverlangten Zusendungen von Büchern unterlassen werden sollen, die nicht wenigstens mit 25 % Rab. gegeben werden, finde ich ganz in der Ordnung, denn bei der Erklärung,